

Sächsische Dorfzeitung

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlöbnitz und Radebeul.

Anzeigen-Preise:

Die einseitige Zeile 15 Pfg. unter „Anzeigen“ 40 Pfg. Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Annahmestellen sind: Unsere Geschäftsstelle, keine Mithras-Gasse Nr. 4, Jura-Verlag, Hauptstr. 10, Drog. Hub. Hoffe, G. C. Deube & Co. in Leipzig, Schützstr. 11, H. Kohl in Kassel; Hugo Müller in Köthlen; Otto Dietrich in Reichenbach; Hugo Gey in Leubitz; Emil Holan in Radebeul; Rud. Grimm in Dresden-Wildau; Friedrich Leubert in Coschütz; Rich. Weitz in Moritzburg; Otto Kanash in Götz. Max Schütz in Coschütz.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Wochentag sonntags 6 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1,80 Mark vierteljährlich oder 60 Pfg. für jeden Monat. Die „Dorfzeitung“ ist zu beziehen durch die landwirtschaftlichen Postanstalten, die Landbesitzer und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 40 Pfg.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Nr. 90.

Dresden, Dienstag, den 18. April 1905.

67. Jahrgang.

Das Neueste.

Prinz Ernst Heinrich, der jüngste Sohn des Königs, ist an einer leichten Mandelentzündung erkrankt.

Die bulgarischen Bevollmächtigten Hochschulprofessor Danailow und Sektionschef Tschatalow und Kofew sind zur Führung der Handelsvertragsverhandlungen nach Berlin abgereist.

Der italienische Eisenbahner-Ausstand hat heute früh 6 Uhr begonnen. Er gilt allgemein als aussichtslos.

Das englische Königspaar ist in Algier eingetroffen.

Das Warschauer Kriegsgericht hat drei Teilnehmer an den Unruhen im Januar zum Tode verurteilt.

In der Kamranh-Bucht nördlich von Saigon sind 18 russische Schiffe gesehen worden.

Der bevorstehende Krieg zur See.

Das überraschende Eintreffen der russischen Flotte durch die Malakkastraße in den indischen Ozean und die Fortsetzung ihrer Fahrt nach Nordost gibt den Beweis, daß Admiral Roschdjestwenski entschlossen an die Durchführung seiner Aufgabe geht. Sie besteht darin, Wladiwostok zu retten. Jetzt, wo die russische Flotte im Hafen von Port Arthur begraben und Port Arthur selbst in fremde Hände gefallen ist, beginnt man im russischen Marineministerium den schweren Fehler einzusehen, daß man nicht Wladiwostok für das Geschwader im Stillen Ozean als Stützpunkt beibehielt. Der Umstand, sagt die „Deutsche Warte“, daß Wladiwostok kein eisfreier Hafen sei, habe in dem Zeitalter der Eisbrecher keine Bedeutung mehr. In Rußland rechnete man mit einer Belagerung von Wladiwostok zu Lande und zu Wasser, sobald die Jahreszeit dies erlauben werde. Japan wurde aus zwei Gesichtspunkten auf die Befestigung des letzten russischen Hafens am Stillen Ozean (außer Nikolajewsk an der Amurmündung gegenüber der Insel Sachalin) zwingend hingewiesen. Erstens hatte Wladiwostok während des vergangenen Krieges jahres den Eingangshafen für die überseeische Zufuhr von Munition, Kriegsmaterial (Unterseeboote?) und Lebensmittel abgegeben; zudem liegen in seinem Hafen noch drei Kreuzer, mehrere Torpedoboote und, wie man vernimmt, jetzt auch sechs Unterseeboote, ein immer noch ansehnlicher Flottenteil des vernichteten 1. Geschwaders. Zweitens gewönne Japan durch den Besitz von Wladiwostok ein Faustpfand für die Ziele seiner Politik, Rußlands Flotte vom Stillen Ozean wegzulassen; zu diesem Zwecke müßten Port Arthur, Wladiwostok und die Insel Sachalin in japanischen Besitz übergehen, wie dies in diesen Tagen der frühere japanische Minister Uruma öffentlich erklärte.

Das Operationsziel des Admirals Roschdjestwenski ist jetzt also Wladiwostok und der Zweck die Rettung dieses Hafens. So bilden sich ähnliche Beziehungen zwischen der russischen Armee in der Mandchurie und Wladiwostok für dieses Frühjahr heraus, wie sie bei Beginn des Krieges zwischen dem russischen Landheer und Port Arthur bestanden. Damals aber, bei Beginn des Krieges, befand sich die russische Flotte in dem Hafen selbst und ging hier zugrunde, ohne Port Arthur retten zu können. Jetzt trennen fast 4000 Kilometer die russische Flotte von Wladiwostok; zwischen der Flotte und Wladiwostok wartet die japanische Flotte bei der Insel Formosa auf den geeigneten Zeitpunkt, in welchem sie die russische Flotte auf ihrem Marsche nach Wladiwostok anfallen und an der weiteren Fahrt verhindern kann. Zu dem Widerstande, den die japanische Flotte der russischen Annäherung entgegenstellen wird, gesellen sich noch örtliche Hindernisse, die engen Zugangsstraßen nach Wladiwostok, die durch Minensysteme für die Durchfahrt gesperrt sind oder gesperrt werden können. Nach englischer Meldung soll die russische Flotte im Anmarsch auf Hongkong annähernd 200 Seemeilen von der Küste ab (eine Seemeile gleich 1,85 Kilometer) gestoppt sein. Man weiß auch, daß die russische Flotte die Höhe von Saigon bereits überschritt. Danach könnte man annehmen, daß die russische Flotte auf dem nächsten Wege ihrem

Ziele zustrebt. Der nächste Weg führt durch die Formosa-Straße, nach weiteren 1500 Kilometern durch die Koreastraße und dann nach dem noch weitere 1000 Kilometer entfernten Wladiwostok. Am Südausgange der Straße von Formosa hat Admiral Togo bei den Pescadore-Inseln seinen Stützpunkt; der vortreffliche Hafen Wafong wurde in Belagerungsstand erklärt, und die dortige Durchfahrt ist nach englischer Aussage mit Seeminen gesperrt. Admiral Togo scheint die Möglichkeit der Wahl der Durchfahrt auf dem geraden, kürzesten Wege ganz besonders scharf ins Auge gefaßt und sich hierin auch nicht geirrt zu haben. Selbst für den Fall, daß die russische Flotte den Kurs östlich Formosa anstatt durch die Formosa-Straße selbst wählte, so müßte sie, um ihr Ziel zu erreichen, zunächst die für eine so gewaltige Flotte schwer zu passierende Barriere der Riu Riu-Ineln, dann entweder die Korea- oder die Tschungara-Straße im Norden passieren. Immer wäre Admiral Togo instand, auf kürzerem Wege mit seinen schnelleren Schiffen rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Dann aber bedeutet der östliche Kurs einen beträchtlichen Umweg, einen größeren Kohlenverbrauch und dennoch nur einen Aufschub des immer unvermeidlichen Zusammenstoßes mit der japanischen Flotte.

Heute findet man noch die Erwähnung eines dritten Weges, den Admiral Roschdjestwenski einschlagen könnte. Man schließt auf diesen dritten Weg aus Bewegungen der nordamerikanischen Schiffe, aus der beschleunigten Fahrt der 3. russischen Flottendivision Nebogatow durch den indischen Ozean. Der amerikanische Kreuzer „Maleigh“ erhielt nämlich den Befehl, sich nach den Cuyos-Ineln zu begeben, um von hier aus das Verhalten der russischen Flotte zu beobachten. Der oben angegebene wahrscheinliche Aufenthalt der russischen Flotte mit dem Kurs nach Nordosten gestattet auch die Annahme dieser Möglichkeit, denn die nur 800 Seemeilen entfernte südliche Philippinen-Insel Mindanao wäre bei einer Fahrgeschwindigkeit von 8 Meilen bis zum 18. wohl zu erreichen, und hier könnte Admiral Roschdjestwenski, ohne die Neutralität der Nordamerikanischen Union zu verletzen, seinen Leuten die erforderliche Erholung gönnen und das Eintreffen der Kohlenschiffe von Singapur sowie das der 3. Division Nebogatow durch die Sunda-Straße abwarten, um mit ausgerüsteter Besatzung, aufgefüllten Kohlenvorräten und mit allen verfügbaren Streitkräften die japanische Flotte anzugreifen, diese aus dem Wege zu räumen und sich den Zugang nach Wladiwostok zu erzwingen. Hierbei ist noch zu beachten, daß, wenn Admiral Roschdjestwenski die Cuyos-Ineln wirklich zum Ausgangspunkt seiner Unternehmung machte, ihm noch immer die Wahl in den einzuschlagenden Linien bliebe, wie sie von den Anam-Inseln aus sich ihm bot. Bestätigt sich die Annahme, daß die Cuyos-Ineln als nächste Station von Admiral Roschdjestwenski gewählt wurden, so darf man einen Zusammenstoß der beiden gegnerischen Flotten noch nicht erwarten. Er ist nur aufgeschoben.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser traf gestern früh von Taormina auf der vor Giardini liegenden „Hohenzollern“ ein und hielt um 10 Uhr Gottesdienst ab, an welchem Ihre Majestät die Kaiserin, die Prinzen, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, das Gefolge und Deputationen von Offizieren und Mannschaften der drei deutschen Schiffe teilnahmen. Nach dem Gesang des Liedes: Jerusalem, die hochgebaute Stadt, las der Kaiser im Verlauf der Liturgie den biblischen Bericht über „Christi Einzug in Jerusalem am Palmsonntag“, worauf die Predigt folgte über Matthäus 21, Vers 10–11: Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt. Den Schluß des Gottesdienstes bildete der Gesang des niederländischen Dankgebets.

Kaiser Wilhelm soll die Absicht haben, noch in dieser Woche mit König Eduard von England, der im Mittelmeer kreuzt, zusammenzutreffen.

Der Kronprinz, der schon am Sonnabend abend in Schwerin eingetroffen war und sich alsbald nach Radensteinsfeld begeben hatte, kehrte gestern früh nach Schwerin zurück, um seine Braut, die Herzogin Cecilie, am Bahnhofe abzuholen. Später besuchten die Herrschaften den Gottesdienst.

Prinz Anton von Hohenzollern, der im russisch-japanischen Kriege bei der japanischen Armee weilte, hat dieselbe jetzt verlassen, um nach Deutschland

zurückzukehren. Dieser Entschluß des Prinzen ist mit Genugtuung zu begrüßen. Sind doch die Verdächtigungen gegen den Prinzen, die aus japanisch-englischer Quelle stammten, so gegenstandslos sie auch waren, doch unserm Ansehen in Ostasien wenig zuträglich gewesen. Der Prinz selber wird sein undankbares Amt, als Zuschauer in der japanischen Armee zu fungieren, gerne niederlegen. Am besten wäre es freilich, Prinz Friedrich Leopold, der gegenwärtig in Peking weilt, schloße sich dem heimkehrenden Prinzen Anton einfach an. Denn wie Prinz Friedrich Leopold von Peking aus noch niemals zur russischen Armee vordringen will, weiß weder er selber noch sonst jemand.

Die Vergessennovelle erscheint der preussischen Regierung in der definitiven Kommissionsfassung unannehmbar.

Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Faller (natl.), Vertreter des zweiten badischen Wahlkreises, ist in Bounndorf (Baden) an Herzkrampf gestorben.

Das erste Ergebnis einer Reichseinnahmequelle im Etatsjahre 1904 liegt nunmehr vor. Es handelt sich um die Wechselstempelsteuer. Sie hat insgesamt 13,089.717 M. oder 580,994 M. 70 Pf. mehr als im Vorjahre erbracht. Auch gegenüber dem Etatsanschlage ist das Ergebnis günstig ausgefallen. Man wird hier auf einen Ueberschuß von mehr als 0,6 Millionen Mark bei dieser im übrigen doch nicht so sehr ins Gewicht fallenden Steuerart rechnen können.

Der 90jährige Kriegsinvalide und das Militärpensionsgesetz. Einen hübschen Beitrag zu der Verzögerung bietet die folgende den „Berl. N. Nachr.“ zugegangene Anfrage: „Ist das Offizier-Pensionsgesetz noch in diesem Jahre zu erwarten, oder wieder auf ein Jahr zurückgesetzt? Antwort erbittet ein alter Kriegsinvalide, der bald seinen 90. Geburtstag feiert.“ Kommentar überflüssig.

Wie aus einem gemeinsamen Erlaß des Handelsministers und des Ministers des Innern zu ersehen ist, hat das Reichsversicherungsamt zu der Frage Stellung genommen, wie es mit solchen Bescheinigungen über die Aufrechnung der Duitungsarten zu halten wäre, die nach einjähriger vergeblicher Aufbewahrung bei den Polizeibehörden unbestellbar geblieben sind. Das Reichsversicherungsamt hat davon abgesehen, wegen Aufbewahrung der Aufrechnungsbescheinigungen eine entsprechende Anweisung an die Landesversicherungsanstalten ergehen zu lassen. Da beim Fehlen einer gesetzlichen Bestimmung kein Anlaß vorliegt, den Polizeibehörden die Verpflichtung zur Aufbewahrung der erwähnten Bescheinigungen aufzuerlegen, so werden die Polizeibehörden ermächtigt, die betreffenden Bescheinigungen ein Jahr nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem sie eingegangen sind, zu vernichten.

Zu den Ergebnissen amtlicher Ermittlungen, denen in politischen Kreisen mit einiger Spannung entgegengeesehen wird, gehört das Resultat der Umfrage über die Wirkung der Handwerker-gesetzgebung. Es ist nicht wohl denkbar, auf eine vollständige Aufarbeitung des durch die Stichproben mit Fragebogen gewonnenen Materials noch in diesem Jahre zu rechnen. Immerhin erscheint es möglich, Hauptresultate, welche die Ermittlungen aufweisen, wenigstens im nächsten Jahre zu erkennen und vielleicht dem Reichstage schon in der zweiten Hälfte seiner nächsten Arbeitsperiode mitzuteilen.

In der Frage der Gewährung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine bildete einen wichtigen Schritt vorwärts die Herstellung einer weitgehenden Uebereinstimmung in bezug auf die wichtigsten Gesichtspunkte zwischen dem Reichsamt des Innern, als der federführenden Behörde und dem Reichsjustizamt. Nachdem nicht mehr gezwungen zu werden braucht, daß das preussische Staatsministerium den Anträgen der Reichsverwaltung zustimmt, gilt das weitere Schicksal des Gesetzesentwurfs als so gut wie gesichert.

Die Einstellung der Seeladetten in die Marine ist für dieses Jahr beendet. Von nahezu 200 einberufenen Anwärtern sind 159 angenommen worden, nämlich 88 Abiturienten, 26 Kadetten und 45 Primaner. Die Seeladetten stammen aus allen Gegenden des Reiches. Dresden ist mit 3 Kadetten beteiligt.

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm den Mißbilligungsantrag Edwds für Tisza mit großer Mehrheit an und vertagte sich bis zum 3. Mai.